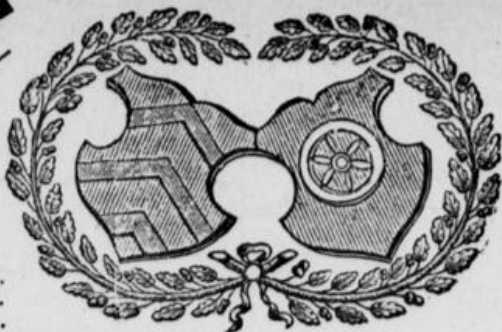


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Wiedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vergleiche-Zeile.

Nr. 80.

Mittwoch, den 5. Juli

1865.

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“
werden baldigst erbeten, damit die Auflagezahl zeitig genug festgestellt werden kann. Man abonniert in Bielefeld in der Expedition, Obernstraße 4, auswärts bei der Post und bei nachstehenden Agenten: in Halle: C. Harnisch, in Versmold: Buchbinder Kolbe, in Werther: Buchbinder Godt, in Gütersloh: C. Bertelsmann, in Rheda: Buchbinder Schmidt, in Wiedenbrück: Buchbinder Breimann, in Nietberg: Buchbinder Bartscher.

Die Expedition.

Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem kürzesten Seewege über Stralsund und Malmoe.

In Folge der zwischen Stralsund und Malmoe eingerichteten Postdampfschiffahrten, welche in jeder Richtung täglich stattfinden, bieten sich im Zusammenhang mit den Eisenbahnzügen die Verbindungen auf jenem Wege in nachstehender Weise dar:

Richtung aus Deutschland nach Schweden.

Aus Berlin per Eisenbahn 5³⁵ Uhr Nachmittags,
Aus Stettin per Eisenbahn 7⁴³ „ Abends,
in Stralsund Ankunft 11⁵⁷ „ Abends.

(Die Reisenden können vom Bahnhofe gleich nach Ankunft des Zuges einen Postomnibus unentgeltlich zur Fahrt nach dem Dampfschiffplatze benutzen und an Bord des Schiffes die Abfahrt abwarten.)

Abfahrt des Dampfschiffes aus Stralsund 3^{1/2} Uhr früh,
Ankunft in Malmoe Mittags,
Abgang des Eisenbahnzuges aus Malmoe 2 Uhr Nachmittags,
Ankunft in Gothenburg am andern Mittag 12⁴⁸ Uhr,
Ankunft in Stockholm am andern Nachmittags 5⁴⁵ Uhr.
(Fahrtdauer von Berlin 48 Stunden.)

Richtung aus Schweden nach Deutschland.

Aus Stockholm per Eisenbahn 6⁰⁰ Uhr früh,
Aus Gothenburg per Eisenbahn 11¹² Uhr Vormittags,
in Malmoe Ankunft 1²⁹ Uhr Nachts.

(Die Reisenden können am Bord des Postdampfschiffes die Abfahrt abwarten.)

Abfahrt des Dampfschiffes von Malmoe gegen 3 Uhr früh,
Ankunft in Stralsund durchschnittlich 11 Uhr Vormittags.
(Postomnibus nach dem Bahnhof unentgeltlich.)
Weiterfahrt per Eisenbahn aus Stralsund 12⁴⁵ Uhr Mittags,
Ankunft in Stettin 4³⁵ Uhr Nachmittags,
(Anschluß nach Cöslin, Kreuz),
Ankunft in Berlin 6³⁰ Uhr Nachmittags.
(Fahrtdauer von Stockholm 36 Stunden.)

Anschlüsse in Berlin:

7⁴⁵ Uhr Abends Courierzug nach Cöln (Paris, London etc.).
7⁴⁵ „ „ Schnellzug nach Frankfurt a. M. (Carlsruhe etc.).
8¹⁵ „ „ Courierzug nach Lindau (Leipzig, München etc.).
10⁴⁵ „ „ „ nach Eydtkuhnen (Warschau etc.).
11 „ „ „ nach Hamburg.
11⁵ „ „ Schnellzug nach Breslau (Wien, Triest etc.).

Die zwischen Stralsund und Malmoe courstrenden Postdampfschiffe sind auch in sehr zweckmäßiger Weise zu Reisen nach und von Kopenhagen verwendbar, indem zwischen Malmoe und Kopenhagen 5 mal täglich Localdampfschiffe fahren, mittelst deren die Ueberfahrt in pptr. 2 Stunden erfolgt
Berlin, den 8. Juni 1865.

General-Post-Amt. Philipsborn.

Zufolge des mir von der Departements-Erfass-Commission mitgetheilten Reiseplans, wird in diesem Jahre die Departements-Erfass-Aushebung für den diesseitigen Kreis am 24. und 25. Juli hieselbst stattfinden.

Die Militairpflichtigen, welche sich zur Entscheidung über ihre Militair-Verhältnisse zu stellen haben, werden daher noch besonders zum rechtzeitigen und pünktlichen Erscheinen im Aushebungs-Local bei dem Bäcker Brune unter Hinweisung auf die ihnen in den zugegangenen Vorladungen angedrohten Strafen hierdurch aufgefordert.

Halle, den 26. Juni 1865.

Der Landrath.
Graf Schmising.

Bekanntmachung.

Wegen des Anbaues der Kreis-Chaussee von Werther bis zur Herforder Kreisgrenze wird, höherer Anordnung gemäß, diese Straße von dem f. g.

Kipps-Krüge an bis zu vorgedachter Grenze, vom 3. Juli bis zum 1. October c. für Fuhrwerk und Reiter geschlossen werden.

Die Passanten, welche in der Richtung von Spenge kommen, haben den öffentlichen Weg nach Jöllenbeck, welcher unweit Strathmann in den vorgedachten einmündet, und der über die Beckendorfer Mühle nach hier führt, einzuschlagen, die aus der Richtung von Neuenkirchen kommenden aber müssen den Weg, welcher unweit Hörmannshofe diese Landstraße trifft und bei Meyer zu Nahden Hofe in den fraglichen Weg einmündet, und dann den Weg der durch das sogenannte Kerkenbrock führt, benutzen.

Kontraventionen gegen dies Verbot werden mit einer Strafe bis 3 Thlr. bedroht und ist die Zurückweisung zu gewärtigen.

Werther, 28. Juni 1865.

Der Amtmann.

Nienisch.

Bekanntmachung.

die Ausgabe neuer Noten der Preussischen Bank zu 100 Thaler betreffend.

In Stelle der jetzt umlaufenden Noten der Preussischen Bank zu 100 Thaler sollen andere von demselben Betrage ausgegeben werden, deren Beschreibung wie nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 1. Juli 1865.

Königl. Preuss. Haupt-Bank-Directorium.
Dechend. Schmidt. Kühnemann. Boese. Herrmann. v. Koenen.

Beschreibung

der neuen Noten der Preussischen Bank à 100 Thaler vom 19. December 1864.

Die neuen Noten der Preussischen Bank à 100 Thaler sind 5^{10/12} Zoll lang und 4^{1/2} Zoll hoch. Das zu ihrer Herstellung verwendete weiße Hanfpapier zeigt in natürlichen Wasserzeichen die Zahl 100 und die Buchstaben H. B. D., außerdem aber ein dunkel erscheinendes künstliches Wasserzeichen, welches aus Guillochen besteht, in der Mitte die Buchstaben THLR und an den 4 Ecken in geschlossenen Feldern die Werthbezeichnung „100“ enthält.

Die von einem weißen Rande eingefasste Schauseite zeigt links das große königliche Wappen, darunter den Controle-Stempel mit heraldischem Adler und der Umschrift K. Immed. Comm. z. Contr. d. Banknoten, umgeben von einem verzierten Rande, in welchem die Werthbezeichnung „100“, „hundert“ sich vielfach wiederholt. Neben beiden ist auf guillochirtem, aus verschlungenen feinen Linien bestehendem Grunde, welcher oben am Rande mit der Bezeichnung „Preussische Banknote“, in der Mitte mit einer großen „100“ versehen ist, der Text in folgenden Worten enthalten:

Ein Hundert Thaler

zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote, welche bei allen Staats-Kassen statt baaren Geldes und Kassen-Anweisungen angenommen wird.

Berlin, den 19. December 1864.

Haupt-Bank-Directorium.

Dechend. Schmidt. Kühnemann. Boese. Herrmann. v. Koenen.

Unter dem Controle-Stempel stehen die Namen der Mitglieder der Controle-Commission: Costenoble. Ed. Conrad. — Dehnicke. Die Reverso ist durch eine Verzierung in Form eines Charnierbandes in zwei Hälften getheilt, welche die in Relief-Manier ausgeführten einander zugewendeten

Köpfe einer Minerva mit Helm in Medaillons auf hellerem Grunde, umgeben von je 8 Köpfen derselben Minerva in kleinerem Maassstabe zeigen. Zwischen den kleineren Köpfen befindet sich mehrfach die römische Zahl C (centum) in verschlungener Form. Der Grund wird durch feine eng an einander liegende Linien gebildet, und enthält in blauer Farbe oben 1. litt.: A. (B. C. oder D) und die fortlaufende Nummer, unten dagegen die Strafandrohung gegen Nachbildung in dreifacher Wiederholung, links in gewöhnlicher, rechts in Spiegelschrift, endlich das Wort ausgefertigt und neben dem letzteren den mit Dinte geschriebenen Namen des Ausfertigungs-Ramten. Schau- und Kehrseite sind mit Ausnahme des oben erwähnten Blaudrucks durch Schwarzdruck in verschiedenen Nuancen hergestellt.

Das Thierschaufest und die landwirthschaftliche Ausstellung des Paderborn'schen Hauptvereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Paderborn wird am **Montag, den 17. Juli und am Dienstag, den 18. Juli 1865** zu Paderborn stattfinden.

Programm.

I. Montag, den 17. Juli c.

Vormittags 10 Uhr Sitzung des Vorstandes des Haupt-Vereins im Lokale der Gesellschaft Harmonie.
Vormittags 11 Uhr General-Versammlung des Haupt-Vereins in demselben Lokale.
Nachmittags 3 1/2 Uhr Vorstand-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins in demselben Lokale.
Nachmittags 4 Uhr General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins in demselben Lokale.
Abends 8 Uhr gesellige Vereinigung in Heising's Garten am Liboriberge.

II. Dienstag, den 18. Juli c.

Vormittags 8 Uhr Aufstellung der Thiere an den dazu bezeichneten Plätzen am Liboriberge.
Vormittags 8 Uhr Versammlung der Preisrichter im Rathhaussaal und Zug mit Musik zum Ausstellungsplatze.
Vormittags 9 Uhr Thierschau, Auswahl der zu prämiirenden Thiere und Probiren der Maschinen.
Vormittags 10 1/2 Uhr Probiren der dem Warburger landwirthschaftlichen Kreis-Vereine gehörigen Mc. Cormick'schen Getreide-Mähmaschine hinter Heising's Garten.
Vormittags 11 1/2 Uhr Festzug der prämiirten Thiere und Bekanntmachung der Prämien.
Mittags 1 Uhr gemeinschaftliches Essen in der Wollhalle.
Nachmittags 3 Uhr Empfangnahme der Prämien.
Nachmittags 3 1/2 Uhr Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände.
Nachmittags 5 Uhr Volksspiele u. c.

An Prämien werden dabei nach dem Gutachten und Ermessen der vom Hauptverein gewählten Commissionen vertheilt werden:

1. für die beste Zuchstute, welche mit mindestens zwei von derselben gefallenen Füllen vorgeführt wird ein silberner Pokal.
2. für die zweitbeste Stute unter denselben Bedingungen die silberne Staats-Medaille für landwirthschaftliche Leistungen.
3. dem Besitzer, welcher mindestens sechs Stück Rindvieh, worunter drei Stück Jungvieh verschiedenen Alters von 1 bis 3 Jahren, aufgestellt hat, eine vom hohen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten als Ehrenpreis gestiftete und bewilligte Mappe mit Abbildungen von Viehstücken.
4. unter gleichen Bedingungen für die zweitbesten 6 Stück Rindvieh ein silberner Pokal.
5. unter gleichen Bedingungen für die drittbesten 6 Stück Rindvieh die broncene Staats-Medaille für landwirthschaftliche Leistungen.
6. dem Besitzer, welcher mindestens drei Erstlinge und drei Jährlinge Schafe eigener Zucht aufstellt, eine vom hohen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten gestiftete und bewilligte Mappe mit Abbildungen von Viehstücken.
7. unter gleichen Bedingen für die zweitbesten 6 Schafe ein silberner Pokal.
8. unter gleichen Bedingungen für die drittbeste Aufstellung von 6 Schafen die broncene Staats-Medaille für landwirthschaftliche Leistungen.
9. für die besten Masthämmer unter 18 Monaten alt von je drei Stück zusammen die silberne Staats-Medaille für landwirthschaftliche Leistungen.
10. An Geldprämien werden vertheilt:
für einjährige Stutfohlen vier Prämien à 12, 10, 8 und 6 Thlr., 36 Thlr.;
für ein- bis dreijährige Fohlen sechs Prämien à 16, 14, 12, 10, 8 und 6 Thlr., 66 Thlr.;
für Stuten, welche mit ihren Saugfohlen vorgeführt werden vier Prämien à 15, 12, 10 und 9 Thlr., 46 Thlr.;

für Hengste drei Prämien à 15, 12 und 10 Thlr., 37 Thlr.;
für je zwei Arbeitspferde zwei Prämien à 12 u. 10 Thlr., 22 Thlr.;
für Zuchtbullen vier Prämien à 9, 7, 6 und 4 Thlr., 26 Thlr.;
für Kühe acht Prämien à 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5 u. 4 Thlr., 61 Thlr.;
für Rinder acht Prämien à 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3 u. 2 Thlr., 46 Thlr.;
für Eber und Zuchtschweine vier Prämien à 8, 6, 4 und 2 Thlr., 20 Thlr.;
für Producte des Land-, Garten- und Waldbaues acht Prämien à 6, 5, 5, 4, 2, 2 und 2 Thlr., 32 Thlr.;
für Maschinen, Geräte u. incl. Transportkosten 100 Thlr.

Es steht zu erwarten, daß die Prämien um etwa 100 Thaler nachträglich erhöht resp. vermehrt werden können und bleiben die desfalligen Mittheilungen noch vorbehalten.

Zur Ausstellung werden auch noch zugelassen: Federvieh, sowie Fabrikate aus den Erzeugnissen der Viehzucht, z. B. Butter, Käse, Wolle. Ferner Erzeugnisse der Pflanzenwelt in ausgezeichneten (oder sehr guten) Pro- ducten. Werkzeuge, Maschinen und Geräte für den Land- und Gartenbau und für die damit in Verbindung stehenden technischen Gewerbe. Zur Unter- bringung und zur Pflege der zur Schau kommenden Thiere werden sich die erforderlichen Räume finden. Es soll Sorge getragen werden, daß in der Nähe des Ausstellungsplatzes Hafer und Heu in kleinen Parthien und zu mäßigen Preisen abgegeben wird.

Die zur Schau bestimmten Thiere müssen am 18. Juli Morgens 8 Uhr auf dem zur Schau bestimmten Platze am Liboriberge bei Paderborn aufgestellt sein. Zur Concurrenz bei der Thierschau werden Thiere der Mitglieder sämtlicher zum Paderborn'schen landwirthschaftlichen Hauptverein gehörigen landwirthschaftlichen Kreisvereine, sowie Thiere der bauerlichen Wirthe aus den Kreisen Paderborn, Höpster, Büren und Warburg zugelassen.

Diejenigen, welche Maschinen u. ausstellen wollen, müssen dieses spätestens bis zum 10. Juli dem Herrn Bürgermeister Wördehoff zu Paderborn anzeigen und dabei den zur Aufstellung erforderlichen Flächenraum angeben. Bei den Maschinen und Geräthen können auch auswärtige Aussteller concurriren.

Der Ankauf der zur Verloosung kommenden Gegenstände erfolgt am 18. Juli durch eine besondere Commission. Zum Besuch des Ausstellungsplatzes am 18. Juli sind Eintrittskarten à 5 S. r. im Geschäftsbureau zu lösen. Nur gegen Vorzeigung der betreffenden Karte kann der Eintritt zu den Ausstellungsplätzen gestattet werden.

Diejenigen, welche am 18. Juli am Festessen à Couvert Einen Thaler theilnehmen, wollen sich bis zum 12. Juli bei dem Herrn Köffelmann zu Paderborn anmelden, weil andernfalls keine Sicherheit für einen Platz ge- währt werden kann.

Die in den General-Versammlungen zur Erörterung kommenden Be- rathungsgegenstände werden noch besonders bekannt gemacht werden.

Der westfälisch-rheinische Verein für Bienen- und Seidenzucht wird seine diesjährige erste General-Versammlung gleichzeitig am 17. und 18. Juli zu Paderborn abhalten und wird das nähere Programm in nächster Nummer (Nr. 7) des betreffenden Vereins-Blattes erfolgen.

Warburg, den 10. Juni 1865.

Der Vorstand des Paderborn'schen Hauptvereins zur Beförderung der Landwirthschaft.

Der Verkauf der im Preise heruntergesetzten Waaren beginnt am Donnerstag den 6. Juli.

Ernst Wessel

Zuch- und Modewaarenhandlung.

Auf das Ochsen-, Kalb- und Hammelfleisch, welches in dieser Woche bei mir zu haben ist, erlaube ich mir hierdurch aufmerksam zu machen.

S. Rose.

Das am Markt hier be-
gene Haus No. 58 soll zum
1. October d. J. verkauft oder
vermietet werden. Näheres bei
Hermann Haacke.

Bielefeld, Juli 1865.

Es steht eine Wohnung
nebst Ladenlocal anderweitig
zu vermieten.

H. Generosky,

Hagenbruchstraße 444.

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,16.
Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Guld. 5,16.
Lv. Sterl. 6,22,6. Ruff. 1,10,4. Franz.
Kronth. 1,16,9. Pr. Kronth. 1,16. Gold-
kronen 9,9,6. Dollars 1,12.

Wechselcours.			
Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 1/2	
do. 2 Monat	3	142 1/2	
Hamburg 300 Mk. kurz	2 1/2	151 1/2	
do. 2 Monat	2 1/2	151 1/2	
London 1 Pfd. 3 Monat	3 1/2	6,33 1/2	
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81	
Wien 100 fl. 8 Tage	5	92 1/2	
do. 2 Mon.	5	92 1/2	
Antwerpen 100 fl. 2 Mon.	4	56 26	
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	3 1/2	56 26	
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99 1/2	
do. 3 Monat	4	99 1/2	
Petersburg 100 R. 3 W.	5 1/2	89 1/2	
do. 3 W.	5 1/2	88 1/2	
Warschau 90 R. 8 Tage	6	80 1/2	
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4	110 1/2	

Getreide-Berichte.

Göln, 3. Juli. Weizen 5,20. Rog-
gen 4,15. Gerste 4,20. Hafer 4,20. p. 200
Pfd. Rüböl 14,27. Raff. 15,21.
Berlin, 3. Juli. Weizen 47 — 66.
Roggen 46 1/2. Gerste 30 — 36. Hafer 26 —
29 1/2. Rüböl 13,27,6.
Bielefeld, 1. Juli. Weizen 2,15.
Roggen 1,27,6. Gerste 1,20. Hafer 1,4.
Bohnen 2,5. Kartoffeln 22,6. Buchweizen
2. Gen 25. Stroh 22,6. Rüböl 15,10. Raff.
15,25.

**Jahrmärkte in der Provinz West-
falen, im Donabrückischen, Lippe-
Detmold u. Lippe-Schaumburg.**
Juli.

6. Soest.
7. Haspe. Soest. Wengern.
8. Soest. Wengern.
9. Soest.
10. Bergkirchen. Haltern. Wadersloh. Bf-
kirchen. Soest. Werdohl.

Der
Beitrag d
Staatsmi
der Letzte
nigs auf
burg in
danbar
mich am
wünschten
sprüche zu
interesse
tungen v
bereit w
eigene Be
mit leeren
derungen
Se. Maj.
einfachen,
in Gestalt
mit zwei
rische Gra
einer Bu
ich nur:
des Instit
Herzog si
Preußen
wir uns
schützes v
nach Ana
eine Mar
bischen B
Abzug ka
Das Auf
lar. La
verantwort
begrenzt
sein. Al
drückte m
Stadt mit
treten. —
war erst
betrage u
förde die
die Größ
liche Abri
gebiets z
mit Rob
daher sei
werden.
Landtag
die Gren
sonst nich
solche be
für Krieg
mit einer
Volk treu
auf hinu
zu binde
nete, wir
sagte, di
der Bun
weniger
über die
und hob
dem Zu
recht hi
Gegen z
neigung
könne, a
er nicht
mer abh
lassen, f
Borum
unverker
in Holz

37 Thlr.;
0 Thlr., 22 Thlr.;
lr., 26 Thlr.;
4 Thlr., 61 Thlr.;
3 Thlr., 46 Thlr.;
4 und 2 Thlr.,

acht Prämien à 6,
00 Thlr.

Thaler nachträg-

desfallsigen Mit-

eb, sowie Fabrikate

Wolle. Ferner

chenswerthen Pro-

und Gartenbau

werbe. Zur Unter-

werden sich die

erden, daß in der

Parthieen und zu

uli Morgens 8 Uhr

Paderborn aufge-

ere der Mitglieder

ptverein gehörigen

lichen Wirthe aus-

elassen.

üssen dieses späte-

hoff zu Paderborn

henraum angeben.

ige Aussteller com-

stände erfolgt am

des Ausstellungs-

Geschäftsbureau zu

nn der Eintritt zu

vert Einen Thaler

ern Köffelmann zu

ür einen Platz ge-

kommenden Be-

t werden.

Seidenzucht wird

n 17. und 18. Juli

nächster Nummer

zur Beförderung

cours.

3 143 $\frac{1}{2}$

3 142 $\frac{1}{2}$

2 $\frac{1}{2}$ 151 $\frac{1}{2}$

2 $\frac{1}{2}$ 151 $\frac{1}{2}$

3 $\frac{1}{2}$ 6.23 $\frac{1}{2}$

3 81

5 92 $\frac{1}{2}$

5 92 $\frac{1}{2}$

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Der Staats-Anzeiger veröffentlicht nachfolgende Aufzeichnung in Betreff der Unterredung des Erbprinzen von Augustenburg mit dem Staatsminister, Herrn von Bismark, vom 1. Juli vorigen Jahrs, welche der Letztere gleich nach der Unterredung auf Befehl Sr. Maj. des Königs aufgesetzt hat: Ich hatte gehofft, den Erbprinzen von Augustenburg in der Stimmung zu finden, unsere sehr mäßigen Forderungen dankbar zu acceptiren, und kam ihm in diesem Sinne entgegen, als er mich am 1. d. M., Abends gegen 9 Uhr, besuchte. Ich sagte, wir wünschten eine Verständigung mit ihm für den Fall, daß wir seine Ansprüche zu allseitiger Anerkennung zu bringen vermöchten. Unser Hauptinteresse sei das Deutsche, nicht das dynastische; möglichst große Abtretungen von Dänemark; daß wir unsere Bemühungen ihm zu widmen bereit wären, unter den Bedingungen, welche die Rücksicht auf das eigene Volk erheische, vor das wir nach einem blutigen Feldzuge nicht mit leeren Händen hintreten könnten. — Er fragte, welches unsere Forderungen seien. Ich bezog mich auf die sechs Punkte in dem Briefe an Sr. Maj. den König, indem ich hinzufügte, sie ließen sich vielleicht vereinfachen, „Marine-Etablissements“ und Befestigungen“ zusammenziehen in Gestalt eines Schiffahrts-Canals von Eckernförde nach Brunsbüttel mit zwei befestigten Endpunkten an beiden Meeren; eine technisch-militärische Frage sei, ob das befestigte Eckernförde den kostspieligen Bau noch einer Bundesfestung bei Rendsburg ersetzen könne. Hinzufügen hätte ich nur: 1) daß für den Fall die beabsichtigten Etablissements als Bundes-Institutionen nicht rechtzeitig zu Stande zu bringen wären, der Herzog sich bereit erkläre, die bezeichneten Endpunkte des Canals an Preußen zu überlassen, nach Analogie des Jadebusens, in welchem Falle wir uns dann mit dem Bunde über das Gesamtsystem des Küstenschutzes verständigen würden; ebenso das Aufsichtsrecht über den Canal, nach Analogie einer Staats-Eisenbahn; 2) eine Militair-Convention, eine Marine-Convention einschließend, so, daß die Zahl der zur Preussischen Flotte zu stellenden Mannschaften von dem Landcontingent in Abzug käme. — Der Erbprinz machte in allen Punkten Schwierigkeiten. Das Aufsichtsrecht über den Canal sei ihm in seiner Ausdehnung nicht klar. Landabtretungen an Preußen werde er vor dem Landtage schwer verantworten können. Jedenfalls müßten dieselben gering und genau begrenzt und vorher annehmbare Grenzen der Herzogthümer gesichert sein. Als solche bezeichnete er die Linie der Sjønner Bucht. Ich drückte meine Verwunderung aus, da er doch bereit gewesen sei, Glückstadt mit einem dem Hamburger Landgebiete entsprechenden Areal abzutreten. — Der Erbprinz bestritt jede Kenntniß eines solchen Plans, war erstaunt über eine so große Abtretung; das Hamburger Landgebiet betrage mehrere Quadratmeilen. Er müsse auch wissen, ob bei Eckernförde die Stadt gemeint sein solle, oder ein unbebauter Fleck; welches die Größe sei, genau definirt; und die specielle Lage. Etwaige wirkliche Abtretungen schien er sich höchstens in der Ausdehnung des Jadebusens zu denken. In Betreff einer Militair-Convention sagte er, die mit Koburg abgeschlossene gehe in manchen Punkten zu weit; es würden daher seinerseits Abänderungen einer gleichartigen Convention gewünscht werden. Er könne überhaupt mit dergleichen Bedingungen nur vor den Landtag treten, wenn er die vollen Herzogthümer oder doch wenigstens die Grenze von der Sjønner Bucht ab, nördlich Apenrade, erhalte, sonst nicht. Schimpfliche Bedingungen könne er nicht annehmen. Als solche bezeichnete er: eine südlichere Grenze als die genannte; Schulden für Kriegskosten zu übernehmen und dann noch Landabtretungen; — mit einem solchen System könne er nicht vor den Landtag und vor das Volk treten. In der Discussion hob er hervor, wir möchten mehr darauf hinwirken, sein Herz zu gewinnen, als ihn durch feste Abmachungen zu binden; dann werde er Preussische Politik machen. — Ich entgegnete, wir hätten gehofft, sein Herz schon gewonnen zu haben. — Er sagte, die Herzogthümer hätten Preußen nicht gerufen; ohne uns würde der Bund die Befreiung der Herzogthümer mit mehr Leichtigkeit unter weniger lästigen Bedingungen bewirkt haben. Er fragte auch, ob wir über die ihm zu machenden Zumuthungen mit Oesterreich einig wären, und hob hervor, daß dies erforderlich sei. Ich verneinte Ersteres, mit dem Zusage, daß wir unter allen Umständen unsere Forderungen aufrecht hielten und mit Oesterreich darüber einig zu werden glaubten. Gegen zweiseitige, zu unterzeichnende Abmachungen war offenbare Abneigung vorhanden. Er wolle nichts versprechen, was er nicht halten könne, also keine Zusagen machen, deren Genehmigung durch die Stände er nicht versichert sei. Letztere werde von dem Umfang der Herzogthümer abhängen; bei Integrität derselben werde sich Manches erreichen lassen, sonst nicht. Ein Vorgefühl der Bereitwilligkeit, sich durch das Votum der Stände von gemachten Zusagen entbinden zu lassen, war unverkennbar. Schließlich erklärte er einlenkend, er wolle sich die Sache in Dolzig überlegen, und betrachte diese Unterredung nur als eine zu

gegenseitiger Aufklärung über die Auffassung bestimmte. — Den Gesamteindruck der dreistündigen Unterredung muß ich dahin zusammenfassen, daß der Erbprinz uns nicht mit dankbaren Gefühlen betrachte, sondern als unwillkommene Mahner, zu deren möglichst unvollständiger Befriedigung er bereit ist, den Beistand der Stände und auch Oesterreichs in Bewegung zu setzen. Auf meine Andeutung, daß unser Gelingen in Förderung der Candidatur des Prinzen einigermaßen von dem Verhalten Sr. Durchlaucht gegen uns abhängen, erwiderte er mir, daß er in dieser Beziehung keine Besorgniß hege, da die Sache schon zu weit gediehen sei, um noch rückgängig gemacht werden zu können.

Hamburg, 3. Juli. Aus Kopenhagen wird Folgendes mitgetheilt: Die internationale Priisenkommission hat ihre Geschäfte beendet. Den deutschen Abbedern, deren Schiffe aufgebracht wurden, werden der Werth der Schiffe, so wie der entstandene Schaden und Auslagen ersetzt. Für den ihnen durch Entbehrung des Eigenthums von dem Tage der Priise an bis zum 1. Juli, dem Tage der Auszahlung, entgangenen Gewinn ist denselben außerdem eine Vergütung von 15 Prozent des Schätzwertes der Schiffe zuerkannt.

Ligny und Waterloo.

(Schluß.)

Am 19. Juni ging Blücher nach Gosselies; vor jeder Abtheilung des Siegesheeres salutirte der Siegesfürst, und jede grüßte ihn mit jubelndem Hurrah.

Das war ein unbeschreiblich schöner Tag!

Von Gosselies sandte Blücher auch einen Siegesboten an die Haupt- und Residenzstadt Berlin; das war der Lieutenant Kernst, ein Berliner, zu dem sagte er: „Sie haben eine junge Frau zu Hause, die wird die Nachricht gern von Ihnen selbst hören!“

Am 20. Juni kam das Hauptquartier Blücher's nach Merbes-le-Chateau; hier ließ er die amtlichen Berichte über die Schlachten von Ligny und La Belle-Alliance anfertigen und schrieb einen französischen Dank- und Abschiedsbrief an die Belgier.

Gneisenau hatte indeß die Verfolgung feurig fortgesetzt bis zur Sambre. Nun wurden auch die Verwundeten und die Todten von La Belle-Alliance gezählt; von Wellington's Truppen waren 13,000 todt oder wund, von Blücher's Heer 7000. Die Franzosen hatten verloren an Todten und Verwundeten 30,000, an Gefangenen 15,000. Ihr Verlust an Feldgeräth, Pulverwagen, Material aller Art war ungeheuer, 300 Kanonen allein wurden den Siegern zur Beute.

Es gab eigentlich keine französische Armee mehr, die furchtbare Verfolgung Gneisenau's hatte Alles vernichtet; nur aufgelöste Schaaren retteten sich über die Sambre. Es war kein Bataillon mehr zusammen, die Masse der Flüchtlinge strömte nach Laon; Napoleon selbst flüchtete erst nach Philippeville, dann nach Paris.

Nur Marschall Grouchy, der am 19. Juni mit Thielmann an der Dyle nicht unglücklich gefochten, rettete die beiden Corps, die er befehligte; er erreichte am 20. Juni Namur, wies hier einen Angriff der Preußen unter Pirch ab, kam glücklich über die Sambre nach Dinant und Givet und marschirte über Nethel auf Rheims.

Hinter der Sambre wurde das Glend des französischen Rückzugs immer schrecklicher; die verbungerten, ermatteten Flüchtlinge, völlig gelos geworden, trugen das Verderben in ihr eigenes Land. Die rathlose preussische Verfolgung traf überall auf zerbrochene Wagen und Waffen, Leichen von Menschen und Pferden, geplünderte und zerstörte Häuser, ein grauenvoller Anblick!

Am 23. Juni hatten Blücher und Wellington eine Zusammenkunft bei Chatillon-sur-Sambre, wo sie ihre weiteren Pläne, namentlich des sofortige Vordringen gegen Paris, verabredeten.

Am 24. Juni war Blücher in Jenappes; hier empfing er ein Schreiben des Generals Morand, welcher die Nachhut der wieder zusammengerafften französischen Truppen commandirte. Morand meldete Napoleon habe abgedankt, und bat deshalb um Waffenstillstand.

Unser Alter aber trante nicht und antwortete: Waffenstillstand solle sein, wenn ihm Napoleon selbst und etliche Festungen ausgeliefert würden.

Am 25. Juni war Blücher's Hauptquartier in St. Quentin, am 26. in Genivy bei Reyon, am 27. in Compiègne. Immer vorwärts immer weiter in Frankreich hinein! Hier schnitt er dem von Laon nach Paris eilenden Feinde den Weg ab; Ziethen schlug am 28. Juni den sen Nachtrab bei Villers-Cotterets und nahm ihm 14 Kanonen ab. Bülow verlegte den Franzosen den nächsten Weg bei Dammartin, schloß sie und machte an 1000 Gefangene. Die waren von dem so mühselig geretteten Corps von Grouchy, der sich bei Soissons wirklich mit den Trümmern des andern Heeres vereinigt hatte. Am 29. Juni, zehn Tage nach der Schlacht, stand Blücher mit 60,000 Mann zwischen St. Denis und Vincennes vor Paris. Wellington war zwei Marsche hinter ihm.

In den Vertheidigungslinien vor Paris, welche Napoleon, der wirklich abgedankt hatte und, von allen seinen Creaturen vergessen, in Malmaison saß, angelegt, standen noch über 60,000 Mann Franzosen mit einer zahlreichen Artillerie, welche Marschall Davoust, der Prinz von Gémühl, befehligte. Aber der Schlag von La Belle-Alliance hatte den französischen Kriegsmuth fast ganz gebrochen; schon am 30. suchte Davoust einen Waffenstillstand zu erlangen; er meinte, da Napoleon abgedankt habe, so hätten die Preußen keinen Grund mehr, gegen Frankreich Krieg zu führen, und gedachte, die Allirten würden sich abermals so übermäßig großmüthig gegen das französische Volk zeigen wie im Jahre zuvor. Das kam aber doch ein wenig anders diesmal. Namentlich bei Blücher kam der Marschall mit seiner französischen Finesse übel an; derb und in verständlichem Deutsch antwortete der Sieger von La Belle-Alliance wie folgt: „Mein Herr Marschall! Es ist irrig daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursache zum Kriege aufgehört, weil Napoleon dem Thron zu Gunsten seines Sohnes entsagt der Beschluß der Verbündeten Mächte schließt nicht Napoleon allein; sondern alle Mitglieder seiner Familie vom Thron aus. Wenn General Primont sich berechtigt geglaubt hat, mit dem ihm gegenüberstehenden Generale einen Waffenstillstand abzuschließen, so ist das kein Beweggrund für uns, ein Gleiches zu thun. Wir verfolgen unsern Sieg, Gott hat uns Mittel und den Willen dazu verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und stürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben, denn Sie wissen, was der erbitterte Soldat sich erlauben würde, wenn Ihre Hauptstadt im Sturme genommen würde. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris ebenso wie die von Hamburg auf sich laden? Wir wollen in Paris einrücken, um die rechtlichen Leute vor der Plünderung zu schützen, die ihnen von Seiten des Pöbels droht. Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand statthaben. Sie wollen, Herr Marschall, dieses unser Verhältniß zu Ihrer Nation nicht verkennen. Ich mache Ihnen, Herr Marschall, übrigens bemerkt, daß es sehr sonderbar ist, daß Sie mit uns unterhandeln wollen und doch unsere mit Briefen und Aufträgen entsendeten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten. In den gewöhnlichen Formen der herkömmlichen Höflichkeit habe ich die Ehre, Herr Marschall, mich zu nennen, Ew. dienstwilliger Diener (gez.) Blücher.“

Die Franzosen waren schon wüthend darüber, daß dieser Brief in deutscher Sprache übergeben wurde; sie wendeten sich an Wellington, der war nun allerdings sehr höflich, aber das änderte in der Sache nichts.

Am 1. Juli ging Blücher über die Seine, um der Stadt Paris die Lebensmittel abzuschneiden, und Wellington nahm Blüchers bisherige Stellung bei St. Denis ein; in den folgenden Tagen rückte Blücher, den Feind überall werfend, immer bedrohlicher an die Stadt.

Das letzte Fünkchen des französischen Trostes erlosch, ihre List wußte keinen Ausweg mehr; da kamen sie denn demüthig an selbst dritt: der Minister des Auswärtigen, Herr Baron Vignon, der Generalstabschef, Herr General Guilleminot, und der Seinepräfect, Herr Graf Bondy. Blücher saß im Schlosse zu St. Cloud, der kaiserlichen Residenz Napoleon's, und hatte, über die Waffenstillstandsbedingungen mit Wellington einig, beschlossen, die Franzosen auch einmal nach Verdienst fühlen zu lassen, daß sie die Besiegten, namentlich sich nicht auf ihre Höflichkeiten einzulassen, mit denen sie so gut verstanden, die ehrlichen Deutschen anzuführen und in Verwirrung zu setzen.

Die drei französischen Herren mußten erst lange im Vorzimmer warten, wo sich niemand um sie kümmerte; endlich ließ man sie eintreten nach harter Geduldsprobe. Sie wußten nun, daß sie vor ihrem Sieger standen; vergebens bäumte sich der französische Hochmuth dagegen auf.

Da saß der alte Blücher in seinem schlichten, blauen Rock, die kleine Mütze auf dem greisen Kopfe, und rauchte ruhig seine Pfeife. Er sah sich die Franzosen gleichmüthig an und erlaubte ihnen endlich mit kurzem Wort, ihre Bitte vorzutragen. Darauf ließ er sich von einem Offizier in's Deutsche übersetzen, was die Herren gesagt. Aber als die Herren selbst unter einander sich nicht einig zeigten, sich stritten und auf französische Art lebhaft parlierten und gesticulierten, stand der Alte zornig auf, trat mit brennender Pfeife zu ihnen und gebot ihnen Ruhe, dann sagte er kurz: die Feindseligkeiten würden auf der Stelle wieder angehen, wenn sie nicht sofort seine Bedingungen annähmen. Da schwiegen die Herren und unterwarfen sich. Nur noch einen Versuch machten sie: sie wünschten, Paris solle von Einquartierung befreit bleiben. Blücher aber sagte bestimmt: „Die Franzosen haben jahrelang in Berlin recht angenehm logirt; es soll kein Preuße, der mir hierher gefolgt ist, zurückkehren, ohne sagen zu können, daß ihn die Pariser gut bewirthet haben!“ Die Herren wollten noch Einwendungen machen, Blücher aber gebot ihnen sehr derb, zu schweigen. Nun baten die Franzosen äußerst listig um eine Schutzwache für die Kunstschätze ihrer Museen; Blücher aber sagte ihnen, sie müßten im Gegentheil alles herausgeben, was sie in ganz Europa zusammengekauft, dieses mal solle es nicht gehen wie

im vorigen Jahre. Da die Franzosen sahen, daß aber auch gar nichts mit dem Alten anzufangen sei, schwiegen sie still. Blücher aber rief den General Müffling und sagte zu ihm: „Es sind beinahe neun Jahre, daß wir ein schlechtes Geschäft bei Lüttich machten, und Sie hatten damals den schwierigen Auftrag, die Convention zu schließen; besorgen Sie heute das Geschäft wieder, es wird Ihnen dieses mal leichter werden!“

Es wurde wirklich Müffling nicht schwer; die Franzosen waren gar geschmeidig, und noch am selben Tage unterzeichneten sie den Waffenstillstand, den ihnen Blücher in 18 Artikeln dictirt hatte. Müffling unterzeichnete für Blücher, Oberst Hervey für Wellington.

Die französischen Truppen verließen Paris und zogen sich hinter die Loire; am 7. Juli rückte das erste preussische Corps in Paris ein, später auch das dritte und vierte Corps. Der preussische General von Müffling wurde Gouverneur von Paris, und Blücher legte der Stadt eine Kriegsteuer von 100 Millionen Francs auf.

So zerschmetterte der Sieg von La Belle-Alliance den französischen Kaiserthron und gab Paris in die Hand der Preußen. Napoleon war für immer gestürzt und schwamm, ein gefangener Mann, dem Felsenland im Ocean zu, wo er sein Leben beschloß.

Der Brummelbär.

Vor etwa achtzig, neunzig Jahren, Vielleicht sind's hundert oder mehr, Als alle Thiere hin und her Noch hochgelahrt und aufgeklärt waren, Wie jetzt die Menschen ungefähr: — Sie schrieben und lectürten sehr; Die Widder waren die Scribenten, Die andern: Leser und Studenten, Und Censor war der Brummelbär. —

Da kam man supplicando ein: „Es sei unschicklich und sei klein, Um seine Worte und Gedanken Erst mit dem Brummelbär zu zanken, Gedanken müssen zollfrei sein!“ Der Löwe sperrt den Bären ein Und that den Spruch: „Die edle Schreiberei Sei künftig völlig frank und frei!“

Der schöne Spruch war kaum gesprochen, So war auch Damm und Deich gebrochen. Die klügern Widder schwiegen still, Laut aber wurden Frosch und Krokodill, Seelälber, Scorpionen, Füchse, Kreuzspinnen, Pariane, Luchse, Kauz, Ratter, Fledermaus und Staar, Und Esel mit dem langen Ohr 2c. 2c., Die schrieben alle nun und lieferten Tractate: Vom Zipperlein und von dem Staate, Vom Lustballon und vom Altar, Und wußten's Alles auf ein Haar, Bewiesen's Alles sonnenklar, Und rührten durcheinander gar, Daß es ein Brei und Gräuel war.

Der Löwe ging mit sich zu Rathe Und schüttelte den Kopf und sprach: „Die bessern Gedanken kommen nach; Ich rechne aus angestammtem Triebe Auf Edelsinn und Wahrheitsliebe — Sie waren es nicht werth, die Sudler, klein und groß; Macht doch den Bären wieder los!“

Vermischtes.

Ein Wiener Blatt erzählt folgende Kohlmarkt-Geschichte: Ein Herr betrachtete das Schaufenster eines Kunsthändlers, als er auf einmal eine fremde Hand in der Tasche spürte. Schnell drehte er sich um und sah dem Thäter, einem sogenannten „Stravanzerbuben“, fest ins Gesicht. „Ihre Hand war in meiner Tasche!“ rief er dabei. — „Und was ist weiter?“ fragte der Ertappte ruhig. „So derfen wegen dem net harb sein, es ist jetzt im October schon so kalt, daß man froh ist, wenn d'Hand wohin stecken kann!“ Sprach's und verlor sich im Gedränge.

Luxemburg, 26. Juni. Vorgeftern Mittag ist in dem benachbarten Städtchen Fels ein Brand ausgebrochen, der bei dem herrschenden starken Winde bis tief in die Nacht währte und 71 Häuser, die alte Kirche und 24 Nebengebäude einäscherte.

W. Borkhmann

M

und
B

Dienstag,
Redigirt und
Druck und B

N

B

werden ba
gestellt we
dition, D
stehenden
binder Ko
C. Bertels
brück: Bu

Gedruck
können — o
Preussischen

Das P
zu entrichten
rechts auf d
nicht wesent
seits darf di
weisung aus
Stoffe bestek

An han
des Empfang
und Datum
lungshäusern
mehreren T

Die B
zulässig, wer
obigen hand
haben, gleich
Karten, welch
werden dem
sonst aber g

Die B
den Vortheil

1. daß
und
2. daß,
derfel
3. daß,
Versch
mung
4. der
Post-
Vorsteher
wesen vom
Hinsicht
Postvereins
der bisherige
zur Aenderu
Berlin,
Der

Verhan

Von de
und zwar zu
verträge. Ge
reich abgefe
empfindlichst
Eingangszoll
Tariffag vor